

Buongiorno, notte : Marco Bellocchio

Autor(en): **Waeger, Gerhart**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 255

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Diebesgeld geklaut worden ist. Auch hier gibt es eine Unterwelt: lakonisch-witzig die Szene mit dem bulligen schwarzen Milieuboss, der gestohlene Ware lagert und gegen «Lösegeld» wieder herausgibt. Für Bargeld ist er freilich nicht zuständig. Doch Franck, der mit Mamadi ein Restaurant eröffnen wollte – ein Grundstück ist schon gekauft –, gibt nicht auf: Mit den Filmkassetten seiner schwarzen Freundin eröffnet er einen Video-Club für Kinder, wie es sie laut Regisseur Yameogo in Ouagadougou in jedem Quartier gibt.

Hier wie dort im Abseits

Und Mamadi, der mit Bravour dokumentiert hat? Seine Eltern zeigen sich beeindruckt: Sie reichen die dicke «Thèse» weiter als Objekt. Aber was ist die Dissertation über das Völkerrecht im Heimatland wert? Als Mamadi Arbeit sucht, wird ihm bedeutet, er solle zuerst der Partei beitreten. Er will sich nicht vom politischen System vereinnahmen lassen, obwohl der Vater ein Sprichwort zitiert: «Schliess mir die Augen, zum Schlafen zwingst du mich nicht.» Als gegen Missstände demonstriert wird, bleibt er unentschiedener Zuschauer. Sein Cousin Souleymane in Paris hat begründet, warum er noch nicht heimgekehrt ist: «Ich gebe nicht auf. Aber wer dort etwas ändern will, lebt nicht lange. Tote können nicht kämpfen.» So steht der studierte Afrikaner hier wie dort im Abseits – und hier wie dort erwartet die zahlreiche Verwandtschaft Hilfe von dem, der es geschafft hat.

All diese Konflikte zeigt Yameogo mit leichtfüssigem Humor. Im zweiten Teil des Films bewirken freilich die allzu häufig gesetzten Parallelen beziehungsweise Umkehrungen, dass Handlung und Dialoge streckenweise vorhersehbar sind. Deutlich wird die Problematik der globalen Medienvernetzung. Die Angehörigen zweier Kontinente und Kulturen «kennen» einander aus dem Fernsehen, aus den Schlagzeilen der Presse: Sie kennen ein Zerrbild oder einen Traum, nicht die Realität.

Irène Bourquin

Stab

Regie, Buch: S. Pierre Yameogo; Kamera: Jürg Hassler; Schnitt: Manuel Pinto; Ausstattung: Joseph Kpobly; Musik: Ansi Ray Lema; Ton: Issa Traoré, Claude Hivernon

Darsteller (Rolle)

Serge Bayala (Mamadi), Pierre-Loup Rajot (Franck), Anne Roussel, Ansi Ray Lema, Tom Novembre, Bruno Predebon, Samuel Poirier, Micheline Compaore, Abdoulaye Komboudri, Antoine Herbez, Stéphanie Lagarde, Lætitia Gabrielli

Produktion, Verleih

Dunia Productions, Thelma Film; Produzent: S. Pierre Yameogo. Burkina Faso, Schweiz 2003. Farbe, 35mm, Format: 1:1.85; Dauer: 90 Min. CH-Verleih: trigon-film, Wettingen

BUONGIORNO, NOTTE Marco Bellocchio

Die historischen Ereignisse, die sich in Marco Bellocchios neuem Film spiegeln, böten alle Voraussetzungen für einen rasanten Politthriller, wie ihn ein Constantin Costa-Gavras oder ein Francesco Rosi vielleicht hätten drehen können: Am 16. März 1978 entführten Mitglieder der «Brigate Rosse» Aldo Moro, den damaligen Chef der christdemokratischen Partei Italiens, der gerade auf dem Weg zu einer Sondersitzung des Parlaments war, und erschossen dabei seine fünf Leibwächter. 55 Tage später wurde seine Leiche im Kofferraum eines Wagens gefunden. Die Entführung und Ermordung Aldo Moros waren bereits einmal Thema eines Filmes: In Giuseppe Ferraras *IL CASO MORO* spielte Gian Maria Volonté die Rolle des wendigen Verhandlungskünstlers, der gerade dabei gewesen war, im Rahmen eines umstrittenen «Historischen Kompromisses» die Kommunisten in eine «Regierung der nationalen Solidarität» aufzunehmen.

Bellocchio interessiert sich allerdings weniger für die politischen Zusammenhänge und Hintergründe des Geschehens als für die rein menschliche Situation des Entführten und der Entführer selbst. Er schildert eine Art «Innenansicht» der Entführung – fast buchstäblich, denn der wichtigste Schauplatz des Filmes ist die Wohnung, in der Moro in einer hinter einer Bücherwand konstruierten Zelle von vier Brigadisten und der Brigadistin Chiara, die daneben einer monotonen Arbeit in einem Büro nachgeht, festgehalten wird. Die sich zu einem eigentlichen «Huis-clos» steigende klaustrophobische Stimmung in der als Versteck dienenden Mietwohnung erinnert kaum zufällig an die in einem ganz anderen Zusammenhang beschworene ähnliche Situation in Bellocchios Erstlingsfilm, *I PUGNI IN TASCA* (1966). Die Ausweglosigkeit, in der sich sowohl der Entführte als auch die Entführer selbst befinden, wird durch kurze, kontrapunktisch eingesetzte Szenen an andern Schauplätzen unterstrichen und intensiviert. Da ist einerseits der grosse Büroraum, in dem Chiara ihren «bürgerlichen» Verpflichtungen nach-

geht, und da sind andererseits überraschende, spontane Traumsequenzen, die teils Erinnerungen, teils unbewusst erhoffte Gegenwelten darstellen. Am eindrucklichsten ist jene irreale Szene am Ende, in der ein «befreiter» Moro durch die Strassen von Rom läuft.

Zu dem von ihm selbst geschriebenen Drehbuch wurde Bellocchio nach eigenen Angaben vornehmlich durch den von der Exbrigadistin Anna Laura Braghetti geschriebenen und 1999 publizierten Bericht «Il prigioniero» inspiriert. Dies bringt *BUONGIORNO, NOTTE* in eine gewisse Nähe zu Markus Imhoofs 1986 einem autobiographischen Romanessay von Bernward Vesper, dem Expartner von Gudrun Ensslin, folgenden Film *DIE REISE*. In beiden Filmen geht es letztlich um Überlegungen zu Sinn und Sinnlosigkeit von terroristischen Aktionen. Und in beiden Filmen steht im Hintergrund ein Generationenkonflikt. Denn auch der von Roberto Herlitzka sehr eindrücklich gespielte Aldo Moro in *BUONGIORNO, NOTTE* ist unverkennbar eine Vaterfigur, was sich nicht zuletzt in seinen politischen Diskussionen mit den Entführern manifestiert. Gerade in diesen verbalen Auseinandersetzungen erweist sich Bellocchios Film als ein Stück aufgearbeitete Zeitgeschichte, das indes keinen Beitrag zur aktuellen Terrorismusdiskussion leisten kann, die ihm vordergründig eine gewisse Aktualität verleiht.

Gerhart Waeger

Stab

Regie, Buch: Marco Bellocchio; Kamera: Pascuale Mari; Schnitt: Francesca Calvelli; Ausstattung: Marco Dentici; Kostüme: Sergio Ballo; Musik: Riccardo Giagni; Ton: Gaetano Carito

Darsteller (Rolle)

Maya Sansa (Chiara), Luigi Lo Cascio (Mariano), Pier Giorgio Bellocchio (Ernesto), Giovanni Calcagno (Primo), Paolo Briguglia (Enzo), Roberto Herlitzka (Aldo Moro)

Produktion, Verleih

Filmalbatros-RAI Cinema in Zusammenarbeit mit Sky; Produzenten: Marco Bellocchio und Sergio Pelone. Italien 2003. 35mm, Format: 1:1.66, Dolby DTS, Dauer: 106 Min. CH-Verleih: Agora Films, Carouge

